

bin überhaupt viel originaler als Sie denken!“ – sondern Sybel kann seine Quelle nennen, wenigstens die ungefähre Provinienz: nämlich die auf dem Kausalitätsprinzip beruhende naturwissenschaftliche Richtung, mit der vor fast genau hundert Jahren die historische Schule sich verbündete, als sie gegen Hegels philosophische Schule kämpfte.

Man könnte an dieses Ereignis anknüpfen, beispielsweise ob in dieser Gigantomachie der Biedermeier- und Restaurationszeit die Historie nicht, einem Sankt Wolfgang ähnlich, den Teufel gerufen hat, um mit seiner Hilfe zur Wissenschaft zu werden, da sie ja ihrem Wesen nach eher die Mitte zu halten hatte zwischen den Wissenschaften vom reinen Stoff und vom reinen Geist. Oder wir könnten fragen, wieweit dieser Pakt schon durch die herderischen Entwicklungslehren vorbereitet war. Oder aber im Vorwärtsgehen den Fortschritt der Methodenfrage uns klarmachen, da doch seit dem Kampf der historischen mit der philosophischen Schule zahllose Kämpferpaare in den ständigen Ring des Methodenstreits kletterten: individualistische gegen kollektivistische, subjektive gegen objektive, deduktive gegen induktive, materialistische gegen idealistische Geschichtsschreibung, Wertfreiheit gegen Wertsetzung, alte Wissenschaft gegen neue, bürgerliche gegen proletarische Wissenschaft, Voraussetzungslosigkeit gegen Weltanschaulichkeit, und jetzt als jüngstes Paar: positivistisches Wissenschaftsideal gegen Mythenschau⁴. Aber so interessant alles das wäre: wir würden darüber ganz aus dem Auge verlieren, was Sybel eigentlich gesagt hat, weil wir uns darauf eingelassen haben, als Historiker statt die Sache selbst anzufassen, zunächst einmal zu fragen: Woher hat er das?

Diese Vorliebe des Historikers, auf Fakten stets zuerst mit der Woherfrage zu reagieren, ist jedoch für unser Thema von zu großer Wichtigkeit, als daß wir leicht darüber hinweggehen könnten. Denn neben der reinen Tatsachenfeststellung ist offenbar der sicherste Weg zur Erkenntnis der historischen Wahrheit die Feststellung des Woher. Das trifft für die Forschung auch weitgehend zu und mindestens als heuristisches Moment hat die Entwicklungslehre – denn auf ihrer Vorherrschaft in dem modernen Denken gründet ja zum guten Teil die Selbstzweckhaftigkeit der Woherfrage – wirklich ganz vorzügliche Dienste geleistet, indem jede Entdeckung zahllose von Neu-Entdeckungen nach sich zog. Aber gerade dadurch, daß die Anschauung vom ewigen Fluß der Dinge oder besser: von ihrer perennierenden Fortentwicklung schlechthin *die* Metaphysik des Zeitalters war, wurde

4) Siehe hierzu oben S. 90, Anm. 3.